

Schaufensterln zum Galerientag

Zum traditionellen Saisonauftakt haben die Karlsruher Kunsthändler umdisponiert

Von unserer Mitarbeiterin
Chris Gerbing

Die Corona-Pandemie hat auch die Galerien fest im Griff. Zwar hatten sie trotz Lockdown bis vor Weihnachten noch geöffnet, da sie dem Einzelhandel zugeordnet sind. Nun aber ist wieder alles geschlossen und den Galeristen, Künstlern und der Kunst fehlt ihr Publikum. Trotzdem findet an diesem Samstag der Galerientag statt – aber weitgehend online. Dazu gibt es einen bunten Strauß neuer

„

Es ist unabdingbar, die Kunst in natura zu sehen.

Helgard Müller-Jenssen
Galerie Rottloff

Ausstellungen, denn „wir haben unsere Ausstellungen aufgebaut, als würden wir uns in normalen Zeiten befinden“, betont Rita Burster als Koordinatorin des Galerientags.

Ergibt das Sinn? Oh ja! Denn ein Großteil der Galerien besitzt große Schaufronten zur Straße. Deshalb ist auch bei geschlossenen Räumen an vielen Stellen Kunst zu sehen, allerdings nur in Form des „Schaufensterins“. Ausfallen lassen wollte man den Galerientag jedenfalls nicht, denn „es handelt sich um den traditionellen Saisonauftakt nach der Winterpause. Wir wollten mit dem Festhalten am Format darauf hinweisen, dass das Leben, die Wirtschaft, Ausstellungen und Verkäufe weitergehen. Gleichzeitig hoffen wir auf eine baldige Öffnung, damit wir dann die Künstler direkt präsentieren können“, so Rita Burster weiter.

Eine gemeinsame Online-Plattform gibt es zwar nicht, aber alle Galerien waren dazu aufgefordert, auf ihren Webseiten Lust zu machen auf das, was in ihren Schaufronten zu sehen ist, wenn dann endlich irgendwann wieder auf Normalbetrieb umgestellt werden kann – wie auch immer der aussehen mag.

Einige Galeristen drehen zu den Ausstellungen Videos, die ab Samstag auf der Homepage abrufbar sind und über die sozialen Medien geteilt werden. „Super, dass wir das so machen“, meint Galeristen Yvonne Höhner (Klinger & Me), denn es führe auch dazu, dass sich die Galeristen mit der Digitalisierung auseinandersetzen müssen. Daran kommt der Kunstmarkt ihrer Meinung nach nicht vorbei, künftig würden neue Kunden,



Vorbereitung für den etwas anderen Galerientag: Die Künstlerin und Hanna-Nagel-Preisträgerin Nina Laaf (rechts) richtet mit der Galeristin Rita Burster ihre durchs Schaufenster zu sehende Installation „Gentle Touch“ ein.
Fotos: Jörg Donecker

Sammler und Kunstinteressierte auf diese Weise gewonnen.

Jürgen Eickhoff (Galerie Spektrum) schätzt dies anders ein. Er meint, eine Online-Ausstellung sei „dem Künstler gegenüber nicht fair, denn man erzielt kaum finanzielle Erfolge. Es handelt sich um reinen Aktionismus.“ Trotzdem werden die ausgestellten Arbeiten der Gruppenausstellung „Alluring“ im Internet präsentiert, bei der es sich um die verlängerte Weihnachtsausstellung der Galerie handelt, die zeitgenössische Bildende Künstler mit Schmuckkünstlern kombiniert. Eine ähnliche Überzeugung vertritt auch Clemens Thimme, der seine laufende Ausstellung mit Arbeiten von Uwe Lausen bis zum Ende des Lockdowns verlängert hat.

Vergleichbar läuft bei Michael Oess (Neue Kunst Gallery) die Ausstellung mit van Ray und Patricia Casagrande weiter, hier aber nur bis zu diesem Samstag. Helgard Müller-Jenssen (Galerie Rott-



Nur durchs Fenster zu sehen: Aktuelle Kunst in der Gallery Artpark

loff) wird noch deutlicher: „Es ist unabdingbar, die Kunst in natura zu sehen.“ Die Werke von Karlheinz Bux, dessen Ausstellung „AltNeu“ nun angesetzt ist, wirkten online nicht. Der Katalog steht zwar online zur Verfügung. Aber einen virtuellen Rundgang lehnt sie kategorisch ab, dann „kommen keine Besucher mehr. Die haben das Gefühl, schon alles gesehen zu haben.“

Moon Kwan Park (artpark gallery) zeigt sich überzeugt, dass eine Rückkehr zum Normalbetrieb „je schneller, desto besser“ ist. Er reagiert mit einer Präsentation auf die Pandemie, die sich dezidiert dem Neuanfang, einer neuen Sicht auf die Welt mit einer Auswahl koreanischer Künstler und mit Regina Draschels Arbeiten widmet. Ein kurzes Online-Video wird dem Besucher auch einen virtuellen Einblick gewähren.

Zlotos Fine Arts zeigt, wie Ewald Schrade auch, Künstler der Galerie. In den beiden Schaufenstern bei Zlotos

werden zwei großformatige Arbeiten als Appetithappen gezeigt. Schrade nutzt die raumhohen Panoramafenster seiner Galerie für eine Inszenierung der Kunstwerke; auf den Scheiben erfährt der Flaneur, um welchen Künstler es sich handelt. Wie stets werden Ausstellungsansichten und zusätzliche Informationen auf der Webseite eingestellt – „eigentlich normal“, befand Schrade.

Auch bei Knecht und Burster gibt man sich positiv: „Über das Visuelle bleibt

„

Über das Visuelle bleibt auch online etwas hängen.

Rita Burster
Galerie Knecht und Burster

auch online etwas hängen, aber natürlich fehlt der Besuch“, so Rita Burster. Die Arbeiten der Hanna Nagel-Preisträgerin Nina Laaf, die in der Galerie mit Geldern aus dem Fördertopf „Kulturstart neu“ des Kunstfonds Baden-Württemberg präsentiert wird, werden online mit Zusatzinfos angereichert. In der Galerie Burster wird parallel Mari Sunna gezeigt, wobei Ausstellungsansichten zunächst die einzige Möglichkeit sein werden, sich ausschließlich online der finnischen Künstlerin zu nähern.

Spannend ist, was Meyer Riegger zum Galerientag vorhält, vor allem im Hinblick auf die Chancen, die eine überwiegend virtuelle Auflage des Events bietet: Die Ausstellung über Helen Mirra, von der im Schaufenster an der Klauprechtsstraße zwei Arbeiten hängen werden, ist Teil eines Ausstellungsprojekts, das an den beiden Galeriestandorten Karlsruhe und Berlin präsentiert wird, dessen übergeordnetes Thema Wasser ist und das ab Samstag Online zugänglich ist. Mitte Februar werden beide Ausstellungen zudem über die Galerienplattform galleriescurate.com weltweit zugänglich sein.

Von reinen Präsenzausstellungen sind die elf Karlsruher Galerien weit entfernt, aber der Galerientag zeigt, dass es eine große Bandbreite zusätzlicher Angebote und unterschiedliche Meinungen über die Onlinepräsentation gibt. Sicher ist es besser, als nichts zu machen, aber trotzdem hoffen alle Galeristen auf eine Rückkehr zu einer Vor-Corona-Normalität im Sommer – wobei sicher die eine oder andere Pandemie-Strategie weiter beibehalten werden wird.

Auszeichnung für „Der Zirkel“

Das Filmboard Karlsruhe kann für seine Produktion „Der Zirkel“ eine neue Auszeichnung vermelden: Bei den Vegas Movie Awards erhielt der als Pilot für eine Serie gedrehte Film, der 2019 in der Schauburg seine Premiere feierte, in der Kategorie „Best Noir/Mystery Film“ den „Award of Prestige“. Regisseurin und Serienerfinderin Nadine Knobloch zeigt sich erfreut über die Trophäe aus den USA, die nebst mehreren Festivalplatzierungen nun auch die zweite Auszeichnung für diese Produktion ist.

„Der Zirkel“ erzählt, wie die Büroangestellte Helena, der Antiquitätenhändler Tom und der Unternehmer Anton durch das Auftauchen eines mysteriösen Artefakts zusammen geführt werden. Dabei werden historische Ereignisse der Karlsruher Stadtgeschichte verbunden mit fiktiven Handlungen und Charakteren. Gedreht wurde an verschiedenen Karlsruher Orten, zum Beispiel dem Alten Schlachthof, dem Basler Tor Turm und dem Antiquariat Sabine Fey. BNN

Baldu und Stelter im Stream-Konzert

Die Reihe der Konzertstreams in Zusammenarbeit des Jazzclubs mit dem Kulturzentrum Tempel wird am Donnerstag, 21. Januar, fortgesetzt. Dann wird ab 19 Uhr über die Homepages der beiden Einrichtungen ein Konzert des Duos Daniel Stelter (Gitarre) und Tommy Baldu (Schlagzeug) zu sehen sein. Daniel Stelter bewegt sich mit seinem unachahmlichen, unaufgeregten und doch einprägsamen Stil souverän zwischen Jazz, Pop und Klassik. Multitalent Tommy Baldu kennt er aus der gemeinsamen Arbeit in der Band von Ringsgwandl. Der in einer ursprünglichen Planung für den 16. Januar angesetzte Stream des Trios LBT ist nun auf den 28. Januar terminiert. BNN

Kleines bisschen Glück auf dem Gehweg

Livemusik trotz Lockdown: Svenja Gabler bietet in Karlsruhe „Oper überall“

Können die Menschen nicht zur Livemusik kommen, dann kommt die Livemusik zu ihnen: Da schleppt eine junge Frau mit langem kupferfarbenem Haar, schick gekleidet mit Tweedsakko, aus dessen Ärmeln Rüschchen lugen, einen schwarzen Koffer durch die Frankfurterstraße in der Karlsruher Südweststadt. Sie postiert sich damit vor der Zufahrt zur nahezu verwaisten Südenschule. Und der vermeintliche Koffer entpuppt sich als professionelle, akkubetriebene Beschallungsanlage. Die Koloraturpropranistin Svenja Gabler bietet seit Mitte Dezember auf diese Weise zwei bis drei Mal pro Woche „Oper überall“ – und das ehrenamtlich. Manchmal erhält sie eine kleine Aufwandsentschädigung, oft aber, wie an diesem Tag, ein Geschenk als Dankeschön.

An diesem kalten Mittwoch hat sich Svenja Gabler mit Genehmigung des Luitgardhauses aufgestellt, einer Einrichtung, die psychisch erkrankten Menschen im geschützten Rahmen eines Wohnheims eine möglichst selbstständige Lebensführung gestattet. Der Abend zur Sängerin ist gewährleistet, da die Bewohner auf der anderen Straßenseite stehen bleiben. Zu hören ist genug, dank der Anlage, die ihr das Musikhaus Schlaile für die Aktion zur Verfügung gestellt hat. Aber manche stehen nicht, sie wiegen sich im Takt und eine in eine Wolldecke gehüllte Dame tanzt auf dem Gehweg zum ersten Titel, den Svenja Gabler singt: „Es muss was Wunderbares sein, von dir geliebt zu werden“ aus „Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky.

Operette ist Svenja Gablers Schwerpunkt bei diesen Terminen. Bislang war sie ausschließlich in Seniorenheimen unterwegs, und dort sind Operetten beliebt und wohlbekannt. „Da wird jeder Refrain mitgesungen“, erzählt sie. Heute stehen bei der Arie der Lauretta, „O mio babbino caro“, aus Giacomo Puccinis „Gianni Schicchi“ schon die ersten Leute aus den Nachbarhäusern an den Fenstern, und die wenigen Passanten bleiben, den Abstand wachend, stehen. „Tulpen aus Amsterdam“ singen manche unter den Masken leise mit. Die Sopranistin präsentiert den Schlager zweisprachig, denn sie hat ihr Gesangsstudium im niederländischen Tilburg absolviert.

Sie singt bevorzugt Mozart, Rossini und Johann Strauß, ist freischaffende Künstlerin, hat aber in normalen Jahren wiederkehrende Termine wie ein festes Gastspiel bei der TourneeOper Mannheim oder bei der Sommeroperette in Rüdersdorf bei Berlin. Eine Frau schiebt auf dem Gehweg einen Kinderwagen im Zickzackkurs, um möglichst lange zuhören zu können; eine andere wendet ihr Lastenrad und gönnt ihrem Kind und sich die Aufmunterung.

Svenja Gabler hat ihr Programm „so fröhlich wie möglich“ zusammengestellt, und da dürfen auch Elizas „I Could Have Danced All Night“ aus Frederick Loewes Musical „My Fair Lady“ und der durch die Comedian Harmonists populäre Song „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“ nicht fehlen. Von allen Seiten, auch aus dem Schulhof erschallen Zugabe-Rufe und so erklingt zum Abschluss „Schlösser, die im Monde liegen“ aus „Frau Luna“ von Paul Lincke. Silke Blume



Gesang mit Abstand: Die Karlsruher Sopranistin Svenja Gabler bei einem der Auftritte ihrer mobilen Reihe „Oper überall“. Foto: Jessica Pietz

Vierte Runde für Tollhaus-TV

Ihre beliebte Reihe „Sisters of Comedy“ im Tollhaus kann die Karlsruher Musik-Kabarettistin Antje Schumacher alias Frau Antje (Foto: Bernadette Wozniak-Fink) derzeit zwar nicht vor Live-Publikum präsentieren. Doch als kleinen Trost bespielt sie die vierte Folge der Video-Reihe „Tollhaus TV“, die am Sonntag, 17. Januar, um 15 Uhr online geht. Damit will das Kulturzentrum im Lockdown den Kontakt zu seinen Besuchern halten, erklärt Sprecher Johannes Frisch. Das Format setzt auf etwa 30-minütige Beiträge,



Antje Schumacher
Musik-Kabarettistin

in denen sich Programmbeiträge und Talks abwechseln. Komplette Konzerte oder Kabarettprogramme wolle man nicht streamen. „Da würden uns die Publikumsreaktionen zu sehr fehlen“, verweist Frisch auf das Selbstverständnis des Tollhaus als Live-Veranstalter.

Die vierte Folge bringt eine Neuerung: Nur die Aufnahmen mit Antje Schumacher entstanden im Tollhaus, während ihre zwei eingeladenen Kolleginnen Marlies Blume (selbsternannte „Beauftragte für Schanzengleichheit“) und Patricia Lürmann (angekündigt als „Frau wie eine Naturgewalt“) per Videokonferenz zugeschaltet werden. Damit prüfe man auch für künftige Ausgaben die Einbindung von Acts, die derzeit aufgrund größerer Entfernungen nicht für Aufnahmen anreisen könnten, so Frisch. Die „Tollhaus TV“-Beiträge sind zu finden unter www.tollhaus.de. ja

Service

Kontaktdaten sind auf www.svenjagabler.com zu finden. Die Auftritte dürfen nicht angekündigt werden, um Menschenansammlungen zu vermeiden.